

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Stimmung im Lande.

Marburg, 10. Februar.

Nach einem Berichte der „Deutschen Zeitung“ vom Inn über die Grundsteuerfrage ist die Stimmung im Lande eine derartige, daß man sie in einem Blatte, welches der Begutachtung des Staatsanwaltes unterliegt, kaum zum Ausdruck bringen kann.“

Die Stimmung unserer Bevölkerung ist gleichfalls eine solche, daß die Wiedergabe aus Rücksicht auf den Wächter des Gesetzes unterbleiben muß in jener Presse, die sich vor ihren natürlichen und verfassungsmäßigen Richtern — vor den Geschwornen — nicht verantworten darf. Gleiche Ursachen werden auch in den Nachbarländern Kärnten, Salzburg, Ober-Oesterreich, Nieder-Oesterreich... die gleiche Wirkung haben und erzwingt die gleiche Anwendung des Gesetzes dort wie hier dieselbe Zurückhaltung.

Wird uns dadurch das Recht der freien Rede geschmälert, so erwächst doch auch der Regierung ein Nachtheil: sie täuscht sich über die Bewegung, sie lernt die Stimmung des Volksgeistes nicht kennen. Der Nothschrei, welcher aus den Massenversammlungen zum Ohre der Staatslenker dringt, wird noch zu sehr gemildert, ist wegen der polizeimäßigen Obsorge nur ein gedämpfter Klang; der wahre Verzweiflungsruf aller Einzelnen aber, die zusammen das steuerzahlende, mit Erhöhung der Last bedrohte Volk bilden, findet keinen Wiederhall in der Deffentlichkeit.

Wie himmelweit die maßgebenden Kreise davon entfernt sind, die Stimmung im Lande zu würdigen, zeigt die Nachricht, man wolle die Hauptsumme der Grundsteuer um eine halbe Million ermäßigen — für sämtliche Alpenländer! Wie unbedeutend wär' diese Erleichterung im Vergleich mit dem Verlangen der Pflichtigen. Und die halbe Million käme ja doch wieder unter anderem Namen ins

Steuerbuch; die Last, von der einen Schulter genommen und auf die andere gelegt, würde ja doch den Träger so empfindlich drücken, wie früher.

Die Bewegung, die von der Grundsteuer ausgegangen, erstreckt sich bereits auf die Gebäudesteuer, auf die Petroleumsteuer, auf die ganze Ueberbürdung, auf die Steuerpolitik selbst. Die Stimmung im Lande kann und wird sich nur durch die Gewißheit beruhigen, daß die Ausgaben vermindert, im Verhältniß zu den Einnahmen festgestellt werden — zu jenen Einnahmen, die ohne Schraube fließen.

Regierung und Vertretung stehen unter dem Banne eines Systems, welches diese Hoffnung ausschließt.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Heute soll im Abgeordnetenhaus die Beratung über die Dauer der Schulpflicht beginnen. Bienbacher ist der Name des Vertreters, welcher die Axt an diesen Lebensbaum unseres Volkes gelegt und die Klerikalen sind es, welche ihn zu diesem Zwecke ihren besten Segen gegeben.

Dem Fürsten Bismarck ist die Quelle der Staatseinnahmen gleichgiltig und ist nur das Ergebnis jene Größe, mit welcher er am liebsten rechnet. Da bei mittelbaren Steuern die Pflichtigen sich gar selten klar werden über die Schwere der Belastung und die Verantwortlichkeit leichter getragen wird, so schwärmt auch Bismarck — was sonst nicht seine Art ist — schwärmt für die indirekten Steuern und kleine Geister thun ärmeren Völkern das Leid an, dem Großen nachzuahmen.

Die Ansichten Deutschlands und Englands über die griechische Frage sind unvereinbar. Mit dieser Ueberzeugung hat Götschke jetzt Berlin verlassen und England wird fortfahren, die Hellenen wenigstens unter der Hand zu

ermuntern. Diese Stellung bedeutet aber den Krieg.

Vermischte Nachrichten.

(Amerikanisches Zeitungswesen.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheinen über zehntausend Zeitungen, darunter 899 Tagesblätter, 8428 Wochenblätter und 804 Zeitungen, die halbmonatlich oder monatlich herausgegeben werden. Die Gesamtauflage beträgt 21 Millionen. Die Presse in den Vereinigten Staaten ist unbedingt frei und hat selbst die Bundesvertretung kein Recht, Gesetze zu erlassen, welche die Freiheit der Presse verkürzen. Da gibt es also kein Preßgesetz mit so- undsovielen Paragraphen, kein Preß-Bureau und keinen Staatsanwalt, welche sich um die Zeitungen kümmern, da gibt es keine Kautions-, keine Konfiskations-, keinen Zeitungsstempel-, keine Inseratensteuer, ja die amerikanische Presse ist überhaupt wenig oder gar nicht besteuert. Aber nicht die Freiheit und die Steuerlosigkeit der amerikanischen Presse allein sind der Grund der großen Blüte derselben, der Hauptgrund dürfte die Vernbegierde und die Neugierde des Volkes sein. „Die amerikanische Zeitung“, sagt Professor Gregory von der Illinois-Staats-Universität, „ist der beste Index amerikanischen Lebens. Sie ist der beste Repräsentant des amerikanischen Volkes. Wer sich vom Geiste, Genie und Leben desselben eine korrekte Vorstellung machen will, muß die Zeitungen des Landes studiren. Die Tugenden und Laster, die Gedanken und Meinungen, das politische Treiben und der Handel, der Fortschritt und der Stolz, die Schwäche und die Energie, die Religion, die Gebräuche und Moden, die Zivilisation, die Kunst und die Gewerbe des Landes und des Volkes sind alle porträtiert in den zahllosen periodischen Erzeugnissen der amerikanischen Presse.“ — Zum Schlusse seines Vortrages, welcher fast zwei Stunden in Anspruch nahm

Feuilleton.

Die Gasslbuben.

Von Hermann Schmid.
(Fortsetzung.)

Christel nickte dem Helfer mit dankendem Blick zu, Domini raffte sich auf und eilte auf anderem Wege fort; hinter ihm schritt Wendel, ihn bewachend, falls er eine neue Uabill beabsichtigen sollte.

Er hatte eben die Mitte der Dorfgasse erreicht, als am oberen Ende desselben die Hüglinger Bursche erschienen, die inzwischen, zu neuen Streichen ermutigt, sich aus dem Wirthshause aufgemacht hatten; er achtete nicht auf sie, und gewahrte nicht, daß ihnen Domini im Vorbeigehen einige Worte, als wäre es ein Gruß, zurief. Desto schärfer war er bereits von ihnen ins Auge gefaßt, denn auch ohne Domini's hegenden Buruf hatten sie ihn an der ungewohnten Tracht als einen Fremden erkannt; sie riefen sich zu und zogen mit verschränkten Armen, die ganze breite Straße absperrend, unter lärmendem Gesang dem Kommenden entgegen.

Wo der Dorfbrunnen aus hölzerner Röhre in den zur allgemeinen Tränke dienenden Trog niederrauschte, machten sie Halt.

„Stoß an!“ rief der Anführer Wendel zu. „Schau fein, daß Du uns nicht nieder gehst, Bergler... mit Deinem Gensbart und dem Spielhahnstoch auf'm Hut! Haben sie was zu bedeuten, die Hahnenfedern? Wie — laß mich's in der Näh' anschau'n... ich ihu' Dir 's runter!“

„Kannst es ja probiren!“ erwiderte Wendel und trat zu seiner Deckung ein paar Schritte zurück. „Was wollt's von mir?“ rief er, als die Bursche, darin ein Zeichen von Furcht erkennend, nachdrängten.

„Das siehst ja, was wir wollen!“ entgegnete Martl. „Du tragst das Berglergewand, und dienst auf dem Feichtenhof... wir aber leiden keinen fremden Burschen in der Gemeind' und wollen einen Hüglinger Buben aus Dir machen, wie's der Brauch ist...“

„Brauchst keine Sorg' zu haben“, lachte ein Anderer, „wir ihun Dir nit weh... Du wirst blos an Füßen und Armen in die Höb' geschickt und wieder aufgefangen; dann tauchen wir Dich dreimal im Brunnen unter, und dann bist ein richtiger Hüglinger-Bub...“

„Und wenn Du nicht willst“, rief Martl wieder, „dann hast Du's mit allen Burschen in der ganzen Gemeind' zu ihun; dann leiden wir Dich nit und wollen Dir's schon salzen, daß Du gern wieder gehst...“

„Laß mich in Ruh“, erwiderte Wendel, als er zu Worte kam, „ich will in der Gemeind' bleiben, als ein ordentlicher Bursch und will gut auskommen mit Euch Allen... aber solche Sachen mache ich nicht mit... Also aus der Bahn! Das ist mir zu dumm!“

„Was? Schimpfen willst Du auch noch?“ schrie es ihm zugleich aus einem Halbduzend Kehlen entgegen. „Pack ar, Buben, jetzt muh er erst recht geschickt werden...“ Im nächsten Augenblick war er umringt und die Bursche hingen von allen Seiten an ihm, wie eine Meute, die das erreichte Wild zu Boden zerrn will. Diesmal aber waren sie wirklich an den Unrechten gekommen; mit einer Kraft, die sie dem sehnigen Burschen nicht zugetraut hatten, fühlten sie sich bald geschüttelt und hinweggeschleudert, daß sie wie reife Rüße zu Boden kollerten — ein paar der Hartnäckigsten saßte Wendel am Nacken und stieß sie aneinander, daß sie verblüfft standen und keine Miene machten, den Sieger, der sich eilig davonmachte, zu verfolgen. Stumm und ärgerlich sahen sie einander an, schüttelten Roth und Staub von den Kleidern, und Martl, nachdem er seine fünf Sinne zusammengelesen, ballte ihm die Faust nach und rief: „Bauf' nur zu, wir holen Dich doch schon ein und dann raiten wir schon ab miteinander!“

und von dem zahlreichen Auditorium mit großem Beifalle aufgenommen wurde, zeigte Herr Naab eine Anzahl amerikanischer Bücher über das Zeitungswesen und eine Sammlung von einigen hundert Blättern aus allen Staaten der Union vor, welche sämmtlich Zeugniß ablegten von der Sorgfalt, welche man drüben auf Druck und Ausstattung verwendet.

(Schweinecholera und Schweinefalschmalz.) Ein „reinliches Geschäft“ — schreibt ein nordamerikanisches Blatt — „ist die Fabrikation von Schmalz aus an der Schweinecholera krepirten Schweinen. Die Farmer sind nicht geneigt, die Hunderttausende von Schweinen, die alljährlich an der Cholera sterben, als reinen Verlust zu betrachten, und geben die Kadaver gern und billig weg, wenn sie nur einen Käufer finden. Nun enthält die „Davensport Daily Gazette“ folgende Notiz: „Eine Firma in einer unserer Landstädte hat in den letzten drei Monaten etwa 200 Ztr. Schmalz, das aus den Kadavern gefallener Schweine gewonnen war, gekauft und verschifft. Sie hat dafür etwa 1500 Doll. bezahlt (nicht den zehnten Theil des Marktwertes von guter Waare) und wir hören, daß noch eine andere Firma in demselben Artikel ein ziemlich bedeutendes Geschäft macht. Es ist deshalb keine unbescheidene Frage mehr, sondern eine dringliche, zu erfahren, was aus den Kadavern der gefallenen Schweine wird.“

(Ein Europäer als Eskimo.) Im „Wissenschaftlichen Klub“ zu Wien hielt dieser Tage N. Klutschak einen Vortrag über seine Expedition nach King Williams-Land, zu welcher er und seine Begleiter sich zu Eskimos herandressiren mußten, um dem Klima und den Beschwerden der Reise gewachsen zu sein. Der Grund zu dieser Reise war die Auffindung der Franklin'schen Expedition, welche bekanntlich westlich von Grönland verloren gegangen ist. Schon viele Expeditionen wurden zu gleichem Zwecke ausgesendet, von welchen einige genauere Nachrichten über den Punkt, wo Franklin umgekommen ist und wo er begraben liegt, zurückgebracht haben. Die neue und neueste Expedition wurde von New-York ausgesendet, um den Weg aufzufinden, den Franklin gemacht, und Alles zu sammeln, was von ihm und seinen Gefährten etwa noch zu erhalten wäre. Die aus nur zwei Personen bestehende Gesellschaft ging zuerst nach King Williams-Land, wo sie überwinterte und sich mit den Gebräuchen und der Lebensweise bekannt und vertraut machte. Durch das Eindringen in diese Lebensart hofften sie, wie gesagt, die Fähigkeit zu erlangen, sich zu akklimatisiren und den weitem Schwierigkeiten bei den Wanderungen nach Norden Trost bieten zu können. Sie gewannen bald eine besondere Fertigkeit im Bauen von Eskimo-

Hütten, aus Stein oder Eis und Schnee, in welchen sie sehr gut bleiben konnten. Sie wohnen bei den Eskimos und ließen sich von denselben Kleider machen, welche der Vortragende vorzeigt. Bis zu 40 Grad Kälte konnten sie noch immer gut ertragen. Natürlich ist es in hohem Grade interessant, einen Europäer zu sehen und zu hören, welcher zum Eskimo geworden ist und welcher erklärt, wie er förmlich eine Schule durchgemacht, um im hohen Norden in den Naturzustand zurückzukehren. Im März 1879 brach die Gesellschaft mit Eskimo-Schlitten auf, um den „Franklin-Weg“ aufzufinden. Ihr Gespann bestand aus 42 Eskimo-Hunden und vier Familien von Eingebornen begleiteten sie. Die Töte bildeten zwei Eskimo-Frauen, welche die Wege für die Hunde aussuchten. Von Hudson Bay über Wager River ging es nordwärts gegen King Williams-Land. Während der Nacht lagerten in den Schneehütten Eskimos und Europäer bunt durcheinander. Man reiste in einem Tag nur sechs Stunden. Alle anderthalb Stunden wurde gerastet. Abends wurden Schneehütten gebaut, die wärmer und wohnlicher wie die Eishütten sind. Die Hütte wird durch eine Lampe aus „Seifenstein“ (Thron) beleuchtet; über dieser Lampe wird auch gelocht, und zwar in Steinkesseln. Durch Jagden auf Renntiere wurde der Proviant vermehrt. Bis zum Mai hatte man Wild genug, sogar Moschus-Ochsen. Ueberaus drollig erzählt der Vortragende eine Jagd auf diese Ochsen. Im Mai befand man sich am Hayes River. Dort entdeckte man Stellen, an welchen Steine im Ring zusammengelegt waren. Am 10. Mai fand man Eskimo-Hütten und Eskimos, welche noch nie einen zivilisirten Menschen gesehen hatten. Es war ein aus Adelaide vertriebener Stamm. Bei ihnen fand man die ersten schwachen Mittheilungen über die Franklin'sche Expedition. Bei der Annäherung an King Williams-Land fand man endlich Reliquien von Franklin. King Williams-Land ist flach, öde, vegetationslos, nur Moos kommt im Innern vor. Die Expedition gelangte bis zum siebzigsten Grad, wo man wieder den Rückzug antreten mußte. So gelang der Expedition, die Stelle aufzufinden, auf welcher Franklin umgekommen. Man fand noch Leichen, welche beerdigt und deren Grabstätten mit Steinen bezeichnet wurden. In King Williams-Land wurde der Winter abgewartet und alsdann weiter westlich am Bals-River der Rückzug angetreten. Der Rückmarsch war besonders hart, auf einem Wege, den zivilisirte Menschen niemals betreten haben. Man hatte 46, 50 und sogar 56 Grad Kälte. Das Eis setzte sich an die Wärte, so daß es mit Messern abgeschlagen werden mußte. Als die Expedition von Wölfen belästigt wurde, nahmen die Eskimos scharfe Messer, bestrichen dieselben mit

Blut und die Wölfe, die daran leckten, zerschnitten sich die Zunge, die daran leckten, zerschnitten sich die Zunge und mußten verbluten. Bei ihrer Ankunft in Hudson Bay fand die Expedition die bekannten Eskimos zwar wieder vor, aber sie mußte jetzt eine siebentägige furchtbare Hungersnoth durchmachen.

(Tunnelkrankheit.) Die Arbeiter im Gotthard-Tunnel leiden bekanntlich an der sogenannten Mineurkrankheit. Nun ist es einem Arzte der Favre'schen Unternehmung, Dr. Giaccone in Airolo, gelungen, der Krankheit auf die Spur zu kommen, indem er durch mikroskopische Untersuchungen entdeckte, daß sich Tunnelwürmer (Ankilostomi) in den Eingeweiden der Mineurs einnisteten und die langwierige Krankheit verursachen. Dr. Sonderegger in St. Gallen hinwiederum ist es zu danken, ein Mittel gefunden zu haben, das diese schlimmen Gäste ausquartieren im Stande ist. Die beiden Aerzte haben sich durch ihre Bemühungen jedenfalls ein sehr anerkanntes werthes Verdienst um die geplagten Tunnel-Arbeiter erworben. Der schweizerische Bundesrath beabsichtigt nun, die Aerzte der Gotthard-Bahn in Airolo zu einer Konferenz zu versammeln, um die Berichte der Herren Giaccone und Sonderegger entgegenzunehmen und dann entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Marburger Berichte.

(Sträflingsverdienst.) Die Sträflinge des Kreisgerichtsprengels Gilt haben sich im verfloffenen Jahre durch Arbeiten 8402 fl. 56 1/2 kr. verdient. Von diesem Gelde behält das Aerar 4230 fl. 60 1/2 kr., das übrige — 4171 fl. 96 kr. — wird den Sträflingen ausgezahlt.

(Volkszählung.) Die Bevölkerung der Stadt Radkersburg beträgt nach der jetzigen Zählung 2185 Seelen.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden beim hiesigen Stadtmagistrate folgende Gewerbe angemeldet: Handel mit Obst, Siern, Geflügel und Gemüse, Stadt, Hauptplatz, Maria Dobai — Greislerei, Rärntnervorstadt, Peter Reihoser — Schneiderei, Stadt, Pfarrhofgasse, Franz Jesenko — Damenschneiderei, Stadt, Burggasse, Josef Stala — Wagnerei, Stadt, Burggasse, Ferdinand Forstner — Greislerei, Stadt, Seitzhofgasse, Anna Polesni — Handel mit Sebensmitteln, Stadt, Domgasse, Salomon Ruschitschka — Modengeschäft, Stadt, Herrngasse, Margaretha Baupotisch — Greislerei, Stadt, Pfarrhofgasse, Louise Bagau — Greislerei, Stadt, Pfarrhofgasse, Franz Koffar — Fleischeri, Stadt, Burgplatz, Otto Polegag — Mehlhandel, Stadt, Hauptplatz, Elisabeth Jakolitsch — Wagnerei, St. Magdalena, Ignaz Temmel — Handlungsgärtnerei, Grazervorstadt, Ringgasse

Inzwischen war Christel eilenden Schrittes in die Nähe des Bergwirthshauses gekommen, aus dem ihr schon von ferne Schreien und Singen entgegen tönte. „Das ist einmal spaßig“, sagte sie, indem sie aufhorchend einen Augenblick anhielt, „das ist gerad' als wenn das die Stimm' vom Vater wär' . . . aber das kann ja doch nicht sein; das Gehör muß mich täuschen . . .“

Jetzt hatte sie das Haus erreicht und die Thür geöffnet und blieb auf der Schwelle stehen, wie versteinert von dem Anblick, der sich ihr bot. „. . . Vater . . .“ wollte sie rufen, aber das Wort erstarb ihr in der Kehle, denn der, den sie so zu nennen gewohnt war, war kaum mehr zu erkennen. Das graue halbblau Haupt glühte vom Uebermaß des genossenen Weines, die Augen starrten, und die Beglückten, die zuletzt selbst ihren Spott mit ihm getrieben, hatten die Stöpsel der geleerten Flaschen an eine Schnur gereiht und ihm wie eine Halskette umgehängt, auf die der Betrunkene in bloßem Stolz lachend herniedersah. Als er die Tochter erblickte, mochte ein Gefühl in ihm aufdämmern, wie weit er sich vergessen habe; etwas unsicher erhob er sich und rief ihr lallend entgegen: „Kommst endlich, Christel? Hast mich lang genug warten lassen . . . jetzt setz Dich auch her zu mir und laß Dir's schmecken;

ich habe heut' meinen lustigen Tag . . . Trink', sollst leben, Christel, und Dein Hochzeiter daneben!“

Die Erstarrung des Schreckens wich aus Gliedern und Antlitz des Mädchens; dafür quoll ihr Gemüth über vor Entrüstung und Scham. „Vater“, rief sie und stand mit ein paar Schritten am Tisch, „was soll das geben? Da setz' ich wohl, daß ich lang ausgeblieben bin, aber ich hab' nicht gewußt, daß der Feichtenbauer ist wie ein kleines Kind, das man keine Stunde allein lassen darf . . .“ Dabei hatte sie mit fester Hand die Schnur mit den Stöpseln ergriffen, abgerissen und mit Abscheu wie alles Ungeziefer weithin in die Stube geschleudert.

In dem umnebelten Gehirn des Alten begann es immer mehr sich zu lichten; das Gefühl begangenen Unrechtes und die Beschämung, vor dem eigenen Kinde so dazustehen, stieg mächtiger in ihm auf, aber noch behaupteten die wilden Geister die Oberhand und wandelten das Schamgefühl in Erbitterung gegen die, welche es hervorgerufen. „Was unterstehst Du Dich, Du Balg?“ schrie er aufstaumelnd. „Willst Du Dich an Deinem leiblichen Vater vergreifen? . . .“

„Gott soll mich bewahren vor einer so schweren Sünd“, erwiderte Christel fest, „aber

wo Gefahr ist, fürcht' ich mich nit, zuzugreifen! Du weißt, Vater, daß Dir der Wein verboten ist, weil er Gift für Dich ist . . . Du weißt, was Du verlobt hast, weil die Schmerzen nachgelassen haben in Deinen Händen . . . ist das die Manier, wie der Feichtenbauer sein Wort halt?“

„Christel“, rief der Alte wieder, indem die Beglückten sich allmählich bei Seite stahlen, „red' nit so mit Deinem Vater — ich vertrag's nit! Ich bin der Herr vom Haus; was ich sag', das muß geschehen und was ich thu, muß einem Jedem recht sein . . . also widersprich mir nicht, sondern setz' Dich her zu mir und bleib' da — ich hab' Dir 'was Wichtig's zu sagen . . .“

„Ich bleib' nit, Vater“, entgegnete sie, „aber ich bitt' Dich dafür, mach' Schand und Spott ein End, und laß einspannen, daß wir heimkommen!“

„Ich will aber noch nit heim“, lärmte er entgegen, „ich will nit eher heim, als bis mein Schwiegerjohn da ist . . .“

„Vater . . .“ sagte Christel erröthend und etwas verwirrt, weil sie die Rede nicht zu bedeuten wußte, „so 'was gehört nicht her in die Wirthsstuben! Geh', Vater, ich bitt' Dich noch einmal, was ich bitten kann, laß einspannen . . . mach', daß wir heimkommen!“

Guber — Handel mit Bauholz, Merkantil- und Brennholz, Grazervorstadt, Ferdinandsstraße. Gustav Holz — Handel mit Kleidern, Wäsche und Hüten, Stadt, Hauptplatz, Josefine Tischel — Kreislerei, Stadt, Seizerhofgasse, Antonia Hlawatsch — Kreislerei, Stadt, Wiltringhofgasse, Maria Raßner — Fleischschrotung, Stadt, Hauptplatz, Johann Reiber — Handel mit gemischten Waaren und Landesprodukten, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße, Alois Maier — Krämerei mit Kurz- und Galanteriewaaren, Stadt, Herrngasse, Gustav Birchan — Tuchscherelei und Färberei, Stadt, Wiltringhofgasse, Michael Redog — Färberei, Grazervorstadt, Blumengasse, Kaspar Reschmann — Kreislerei, St. Magdalena, Louise Temmel — Schneiderei, Stadt, Herrngasse, Georg Widemtschel.

(Brandlegung.) Johann Artitschel, Bauernsohn in Grassie, Gerichtsbezirk St. Marein, hatte am 16. Oktober v. J. aus Eiferjucht den Schweinstall der Grundbesitzerin Anna Bretschel in Brand gesteckt, das nahe Wohnhaus gefährdet. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten für schuldig und wurde dieser von den Strafrichtern zu vierjährigem schwerem Kerker verurtheilt. Johann Artitschel ist zwanzig Jahre alt und ein gefährdeter Raufbold.

(Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem Schwurgerichte in Silli hatte sich am 9. d. M. der Magazinsaufseher Heinrich Wildner aus Marburg wegen Verbrechen des Todschlages zu verantworten. Derselbe war angeklagt, am 2. Nov. v. J. den zwölfjährigen Karl Puff, welcher von einem offenen Waggon auf dem Südbahnhof in Marburg Kohlen gestohlen hat, verfolgt und so zu Boden geschlagen zu haben, daß der Knabe von Verletzung der kleinen Blutgefäße sofort todt geblieben ist. Der Angeklagte, welcher jede böse Absicht in Abrede stellte und den traurigen Ausgang für ein nicht vorherzusehendes Unglück erklärte, wurde von den Geschwornen (Obmann Herr Handelschuldirektor Resch aus Marburg) im Sinne der Ausführungen seines Verteidigers Herrn Dr. Rosjel aus Graz sowohl von der Anklage des Todschlages, als der Anklage der fahrlässigen Tödtung einhellig freigesprochen. Die vor zahlreichem Publikum abgeführte Verhandlung leitete Herr Landesgerichtsrath Edler von Schrey.

(Sängerkränzchen.) Der Eingang zu dem Samstag den 12. Februar d. J. in den unteren Kasino-Localitäten stattfindenden Kränzchen des Marburger Männergesang-Vereins, welches wegen seiner Beliebtheit sehr stark besucht zu werden verspricht, findet von der Theatergasse aus statt. Den P. T. Theilnehmern diene zur Wissenschaft, daß am 12. Februar Abends keine Kasse gehalten wird und daß die Eintrittskarten vorher bei den Herren S. Pucher (Herrngasse) und W. König (Apotheke,

Tegetthoffstraße), welche aus Gefälligkeit den Kartenverkauf übernommen haben, gelöst werden mögen.

(Handelskränzchen.) Die Vorbereitungen, welche zu dem am 19. d. M. stattfindenden Handelskränzchen getroffen werden, lassen auf einen, in jeder Beziehung günstigen Erfolg schon im Vorhinein schließen. Das Komitee ist rastlos bemüht, sowohl an Dekorierung des Tanzsaales, als auch an den übrigen Ueberraschungen eines Ballfestes, alles bis jetzt hier Dagewesene zu überbieten und hat nunmehr einen in unserer Hauptstadt renommirten Arrangeur für das Arrangement der Tänze gewonnen. Weiters können wir dem Komitee dafür die Anerkennung nicht versagen, daß es die geeigneten Vorkehrungen getroffen hat, die Verbindung zwischen dem Tanz- und Speisesaale derart günstig herzustellen, daß die Besucher des Kränzchens vollkommen vor dem dort sonst herrschenden Luftzuge geschützt sind, wodurch jedenfalls einem nicht zu verachtenden Uebelstande abgeholfen wird.

(Feuerwehr-Kränzchen in Mahrenberg.) Die Feuerwehr zu Mahrenberg veranstaltet für den 20. Februar ein Kränzchen sammt Tombola im Gasthause „zur Industrie“ und wird das Reinerträgniß zum Vortheile dieser Feuerwehr gewidmet.

Theater.

Die Samstag den 5. Februar gegebene Operette „Zavotte“ von Emil Jonas hat wegen der meist lieblichen Musik gut gefallen. Von den Darstellern waren Fr. Welpke und Fr. M. Bigl und die Herren Frankl, Alberti und Mödlinger in hervorragender und vortheilhafter Weise beschäftigt. Besonders gut gefielen das Entree- und Kammerherrn Plumpudding, gesungen von Herrn Frankl, der auch mit seinem Koupлет auf den Refrain „Pardon“ Beifall fand, und die von Fr. M. Bigl gesungene Romanze „In den Schatten lählender Binden“ u. s. w.

Sonntag den 6. Februar „Esmeralda“, oder „Der Glöckner von Notre-Dame.“ Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspieler von Chorlotte Birch-Pfeiffer. Die Titelrolle wurde durch Frau Alberti in entsprechender und von Beifall begleiteter Weise interpretirt. Das Spiel des Herrn Heller ließ in der Liebeszene mit Esmeralda an Wärme und Steigerung manches zu wünschen übrig, sonst machte er aus seinem „Archidiaconus“ noch eine leidliche Figur. Den Ausführungen des Fr. Falkenberg und des Herrn Rasch wurde ebenfalls Anerkennung gezollt. Das Haus war noch gut besucht und das Schauspiel fand zufriedene Aufnahme.

Das Dienstag den 8. Februar gegebene Lustspiel „Bürgerlich und romantisch“ von Bauernfeld hatte trotz seines bekannten Wertes nur ein geringes Publikum angelockt. Es scheint, als ob die Leere des Hauses auch auf die Darsteller ermüdend gewirkt hätte, denn die ersten zwei Akte wurden viel zu wenig frisch und präzise gebracht, außer man wollte das oft planlose Hin- und Herlaufen des Herrn Felix für Frische nehmen. Soll dieses Lustspiel Erfolg haben, so muß zunächst der Souffleur in den Hintergrund treten, denn nur durch gediegenes Studium der Rollen werden einzelne Szenen, wo im Dialoge Schlag auf Schlag die Worte fallen, gehalten. Ein in jeder Beziehung verkörtes Spiel entfaltete Frau Alberti (Katharina v. Rosen). In der konsequenten Durchführung der Charaktere waren Herr Rasch (Sittig) und Frau Rasch (Bäzille) recht glücklich. Zur erfolgreichen Durchführung der Rolle des „Ringelstern“ fehlt Herrn Felix die nöthige Ruhe und Gewandtheit, am besten gefiel er im 4. Akte.

Letzte Post.

In Ober-Oesterreich wird die Gründung einer selbständigen Bauernbank beantragt.

Der ungarische Finanzminister wünscht die Herstellung der Valuta.

Das französische Abgeordnetenhaus hat grundsätzlich für die Ehescheidung sich erklärt.

In Spanien ist der Führer der liberalen Partei — Sagasta — mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden.

Die Aschantis bedrohen die Goldküste mit Krieg.

Stadtverschönerungs-Verein.

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1880.

Einnahmen.		fl.	kr.
Von der Stadtgemeinde	500	—	—
136 Mitglieder-Beiträge	387	—	—
Lobenwein für Vergütung	20	—	—
Strafgeld eines Studenten	10	—	—
Verkauf von 4 Schwänen	30	—	—
Geschenk des Herrn Badl sen.	5	—	—
Reinertrag vom Vortrag Brehm	6	—	—
Für eine Wette	1	—	—
Verkauf von Aepfel, Futter, Gemüse zc.	93	50	—
Per Saldo offene Schuld	370	53	—
	1423	03	—

Ausgaben.		fl.	kr.
Baar für offene Schuld v. J. 1879	88	66	—
Herstellung der Wege	421	60	—
Taglohn für Hebung des Rasens sammt Führen	99	76	—
Grassamen	32	89	—
Reparatur der Brücken und Zäune	55	57	—
Herstellung des Teiches	41	50	—
Arbeiten im Taglohn	190	04	—
Anschaffung von Bäumen	18	37	—
1 große Steinplatte für Uebergang	21	—	—
Futter für die Schwäne	63	55	—
Parkwächter	75	—	—
1 Waggon Pölttschacher-Sand	18	06	—
Schneeschaufeln	7	40	—
Die kleinen Auslagen	69	62	—
Badl sen. für Pachtung des Kinder-spielplatzes im nordöstl. Theil	5	—	—
Guber, Gärtner, Ablösung	210	—	—
	1423	03	—

Für die Herstellung der Wege und Zufuhr von Erde wurden durch 30 Tage ein Paar Pferde von verschiedenen Freunden der Anlagen unentgeltlich beigelegt.

Ferner wurden zur Hebung der Wege 500 Fuhren Schotter unentgeltlich zugeführt.

Die Zahl der Mitglieder hatte im Jahre 1880 um 24 zugenommen.

Marburg den 28. Jänner 1881.

Der Ausschuß.

Ein Lehrling

mit nöthigen Schulzeugnissen, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme in der Spezerei-Handlung bei

Ferd. Muffi in Klagenfurt.

„Ich will nit“, rief der Alte und machte sich los, als sie ihn am Arme gefaßt hatte, „ich muß warten, bis mein Schwiegersohn, der Domini, da ist . . . und ich will Dir's nur sagen, Christel, der Domini wird Dein Mann, ich hab's ihm versprochen und will haben, daß Ihr einander gleich da in meiner Gegenwart das Jawort gebt!“

„Der Wein redet aus Dir, Vater“, entgegnete Christel unwillig . . . „wenn's um mein Jawort geht, muß ich zuerst gefragt werden — dafür hab ich Dein Wort; das aber weiß ich gewiß, der Domini kriegt's nit!“

„Was, Du willst Dich sperren gegen mich?“ rief der Bauer . . . „Jetzt soll's erst recht so sein . . . Wenn er nur gleich da wär' . . . Domini, Schwiegersohn, wo steht er denn?“

„Da bin ich, Feichtenbauer“, erwiderte der Bursche, der eingetreten war und mit boshaftem Lachen sich mitten in die Stube stellte, „mußt mich aber recht verstehen“, fuhr er fort, „der Domini ist da — aber mit dem Schwiegersohn ist es nichts! Hast die Rechnung ohne den Wirth gemacht, Feichtenbauer, und spürst gar nit, daß der Warden schon im Taubenschlag ist . . . wirst doch das Gesangl kennen, das uralte!“

„Die Liebchaft im Haus
Ist gar selten ein Gewinn:
Was D' in Schuhen erspart,
Geht in Strümpfen dahin . . .“

Dem Alten war's, als würde er plötzlich mit eiskaltem Wasser übergossen. „Wie wär' das . . .“ stieß er mit unsicherer Stimme heraus, indem sein Rausch immer mehr zu verfliegen begann . . . „Was soll denn das eigentlich heißen?“

„Das soll heißen, daß Du zu spät gekommen bist“, höhnte Domini, „und daß Deine Tochter Dir schon einen Schwiegersohn ausgesucht hat.“

„. . . Christel . . .“ stammelte der Alte, während das Mädchen, überrascht von der Entdeckung, die sie so plötzlich und schlimm hereinbrechen sah, keines Wortes mächtig vor ihm stand.

„Freilich“, fuhr der Bursche immer giftiger fort, „ob's Dir recht sein wird, das weiß ich jalement nicht . . . das einzige Kind von dem reichen Feichtenbauer und ein armseliger Bergler-Bub, ein nothiger Bauernknecht . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Kaffeehaus-Eröffnung.

Gefertigter erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich das

Café Mercur

am Hauptplatze, welches ich früher schon durch 11 Jahre betrieben, wieder in eigene Regie übernehme und

Samstag den 12. d. Mts.

6 Uhr Abends eröffne.

Mit der Versicherung, dass ich Alles aufbieten werde, um die Zufriedenheit meiner P. T. Gäste neuerdings zu erwerben, zeichne mit vorzüglichster Hochachtung

170) **Ign. Pongratz.**

Die Ziehungs-Liste vom Glückshafen des Bazar's am 6. Februar ist der heutigen Nummer dieses Blattes beigelegt.

Süßes Heu

zu verkaufen bei (167)
Straßhüll, Lendplatz.

Wohnungen.

Im vormal's Woblschlager'schen Hause, Tegetthoffstraße Nr. 31 sind folgende Wohnungen zu vermieten: (134)

a) I. Stock 2 Salon, 3 Zimmer, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Holzlage, Keller- und Dachbodenantheil.

b) I. Stock 4 Zimmer, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Holzlage, Keller- und Dachbodenantheil.

Thomas Götz.

Wohnungen (157)

in der Kärntnervorstadt Nr. 38 zu vermieten. —

1 Wohnung mit 3 Zimmern mit 1. Mai;
1 Wohnung mit 2 Zimmern mit 1. März
l. Z. beziehbar.

Anfrage: Pfarrhofgasse Nr. 19,
im 1. Stock.

B. 762. **Edikt.** (151)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Requisition des k. k. Landesgerichtes Laibach in der Exekutionsfache der Krainerischen Sparkasse gegen A. Edl. v. Kriehuber zur exekutiven Feilbietung der Realitäten Fol. 137 ad Grazervorstadt Marburg (Schätzwerth 73994 fl.) und C. Nr. 80 ad Magistrat Marburg (Schätzwerth 49580 fl.) die dritte Tagsatzung auf den **19. Februar** 1881 Vormittags 11 Uhr Amtszimmer 4 mit dem Anhang angeordnet, daß die zu versteigernden Realitäten bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe einzeln hintangegeben werden.

Erlag des 10% Badiums wird gefordert; die auf dem Gute haftenden Schulden sind soweit der Meistbot reicht und im Falle die Gläubiger sich nicht mit der Zahlung einverstanden wollen, zu übernehmen.

Die Schätzprotokolle, die Lizitationsbedingungen und der Grundbuchs-Extrakt sind hierg. einzusehen. Die erstgenannte Realität ist das Zinshaus C. Nr. 2/3 in der Tegetthoffstraße zu Marburg; die zweitgenannte Realität besteht aus den Zinshäusern C. Nr. 8 der Postgasse und C. Nr. 10 Viktringhofgasse Marburg.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 17. Januar 1880.

Pferdefleisch

bester Qualität per Kilo 24 fr.

Ferner ist daselbst täglich frisch gekochtes gutes Geflügel zu haben, pr. Kilo 32 fr. ohne Wein.

Blumengasse 6, Reschmann'sches Haus.

46) **Peter Kriegseis,**
Pferdefleischhauer.

Ein Gewölbe

und ein Keller auf 30 Startin zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

P. T.

Beehre mich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, dass ich im Hause des Herrn Thomas Götz, Tegetthoffstraße Nr. 31 (früher Hôtel Wohlschlager) unter der Firma

ALOIS MAYR

ein **Specerei-, Material-, Farbwaaren- und Landesproducten-Geschäft** eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch gütigst zu unterstützen, gebe ich die Versicherung, dass ich bemüht sein werde, mir durch möglichst billige und reelle Bedienung, mit vorzüglichen, ganz frisch assortirten Waaren, das Vertrauen der geehrten Abnehmer dauernd zu erwerben.

Marburg, Februar 1881.

Hochachtungsvoll

Alois Mayr.

169)

Weingarten-Verkauf.

Die Witwe Frau Maria Burkhart in Marburg verkauft ihren Weingarten in Slatineg. Derselbe liegt an der von Marburg nach St. Jakob in W. W. führenden Bezirksstraße und besteht aus 5 Joch Nebengrund und an Wiesen, Acker zc. 2 1/2 Joch. Der Weingarten hat südliche Lage, ist mit edlen Rebsorten vorzüglich bearbeitet. Das Herrenhaus enthält einen geräumigen Keller, eine Presse und 3 Wohnzimmer; — die Winzerei ist daneben angebaut. — Die Gebäude befinden sich im guten Bauzustande. Auskunft über die Verkaufsbedingungen ertheilt der k. k. Notar Dr. Franz Rabey in Marburg. (164)

Ein schönes Eckgewölbe (neu hergerichtet)

mit daranstoßendem Comptoir und großem Magazin, alter Posten, auf welchem durch mehr als 40 Jahre ein Spezerei-Geschäft betrieben wurde, ist vom 1. April 1881 billig zu vergeben. Ebendasselbst eine **Wohnung** mit 3 Zimmern und Zugehör.

Anzufragen im Gasthaus „zum gold. Löwen“ in der Kärntnervorstadt. (160)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 80 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.
In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs, Moric & Co. und J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

„ **Baumbach's Erben,** Ap.

Pettau: G. Schwarz, Ap.

Radersburg: E. C. Andrieu, Ap.

Wohin?

In die Mühlgasse Nr. 11 zum Meixner, vorm. Macher.

1 Liter Wein zu 24, 32 und 40 kr. Ein großes Lager angekommen und bleibt an Güte nichts zu wünschen übrig.

158) Mehrere Gäste.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Anfrage Casinogasse 10, 1. Stock. (154)

B. 18897. **Exekutive** (163)

Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Steiermärk. Sparkasse in Graz die Ueberlegung der exekutiven Versteigerung der dem Herrn Alois Edl. v. Kriehuber gehörigen, gerichtlich auf 57460 fl. geschätzten Landtafel-Realität Tom. XIV. Fol. 450 bewilligt und hierzu drei Feilbietungs-Tagssatzungen und zwar die erste auf den **19. Februar**, die zweite auf den **26. März**, die dritte auf den **30. April** 1881, jedesmal Vormittags von 11 bis 12 Uhr im diesgerichtlichen Amtszimmer Nr. 4 mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandreality bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzwerth, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, wovon insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der hierger. Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 18. Dezember 1880.

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Co. in Wien**
III. Margergasse 17

liefert nur solide Möbel für Ausstattungen, Salons, Hôtels, Restaurationen und Gärten. Neuer illustrirter Preis-Courant gratis u. franco.

Das **Internationale Patent- und technische Bureau** der Firma Reichard & Comp. in Wien, III. Margergasse 17, besorgt Patente für das Inland und gesammte Ausland, fertigt auf Verlangen die formgerechten Besreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihr besorgten Patente in allen Ländern. Prospekt des Patent- und technischen Bureaus von Reichard & Co. in Wien gratis u. franco. (79)

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 3 M. Früh und 6 U. 52 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 11 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 19 M. Abends.
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 9 U. 29 M. Abends.